

## Low-Stress-Stockmanship:

# Stressarm und sicher mit Rindern umgehen

Philipp Wenz referierte über den stressfreien Umgang mit Rindern auf der MASTERRIND-Mitgliederversammlung in Verden. Hier fasst er seine Ausführungen zusammen.

**W**ir kennen sie alle: die Schwierigkeiten im Umgang mit Mutterkühen und anderen extensiv gehaltenen Weidetieren. Die Tiere müssen auf der Weide umgetrieben, eingefangen, sortiert und behandelt werden. Aber all diese Aufgaben und Tätigkeiten gestalten sich oft schwierig, und zum Teil gefährlich. Die Ursache ist, dass wir häufig nur ein sehr geringes Maß an Kontrolle über die Tiere haben.

Ein Fahrzeug, bei dem wir kaum wissen, wie wir es starten können, nach rechts und links lenken und wieder anhalten, würden wir kaum benutzen – im Umgang mit Rindern ist genau das der Alltag. Wen wundert es da, dass die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Ostdeutschland 2006 ca. 3 100 Unfälle mit Tieren registriert hat, davon knapp 60 % (= ca. 1 800) durch Kühe. Das sind fast fünf Unfälle/Tag!

Das geringe Maß an Kontrolle wirkt sich auch auf die Produktivität und Gesundheit der Tiere aus. So sind z. B. nur wenige Betriebe in der Lage, verletzte oder erkrankte Tiere zeitnah aus der Herde auszusortieren und zu behandeln oder ein anspruchsvolles Weidemanagement umzusetzen.

## Furcht und Stress in der Tierhaltung

Das vorherrschende Prinzip im Umgang mit Rindern ist Furcht. Tiere werden hierhin und dorthin gescheucht

und gejagt – sei es mit Autos, Quads, Pferden oder vielen Leuten. Furcht ist mit enormem Stress, mit negativem Stress verbunden. Aus der eigenen Erfahrung kennt man die krank machende Wirkung von negativem Stress – das ist bei Rindern nicht anders! Da er sich für den Landwirt nicht messen lässt, entgeht aber seine negative leistungsmindernde (subklinische) Wirkung leicht der Beobachtung.

Stress hat die Eigenart, ansteckend zu wirken und kann sich dadurch selbst erhalten. Er kann aber auch wieder genommen und damit neutralisiert werden (oder sogar in positiven Stress umgewandelt werden und damit leistungsfördernd wirken).

Stress überträgt sich auch vom Mensch auf das Tier und umgekehrt. Rinder sind, entgegen der landläufigen Meinung, sehr gute Beobachter und können unsere Stimmungen und Absichten schon



Schenke den Tieren Zeit vor der Zeit. Sie geben sie vielfach zurück in verschiedenster Form: Ruhe, Zufriedenheit, Vertrauen & Leistung.

auf große Entfernung an unserer Haltung und unseren Bewegungen ablesen.

Wir können Stress vermeiden, wenn wir folgende Dinge unterlassen:

- Lärm, Klappern, Rufen
- schnelle, hektische Bewegungen, z. B. mit den Armen fuchteln
- Tiere schlagen, schubsen, stoßen etc.
- den Tieren in den Weg springen

## Geschulte Menschen und trainierte Tiere

Wenn wir darüber hinaus noch lernen, auf Stress bei Tieren zu achten, auch auf kleine Anzeichen, sind die Tiere bereit, ein erhebliches Maß an Kontrolle auf uns zu übertragen. Es kommt dann zu einer Zusammenarbeit mit den Tieren, die unsere Arbeitseffizienz enorm erhöht. Es ist ohne weiteres möglich, dass ein bis zwei Personen praktisch alle Arbei-

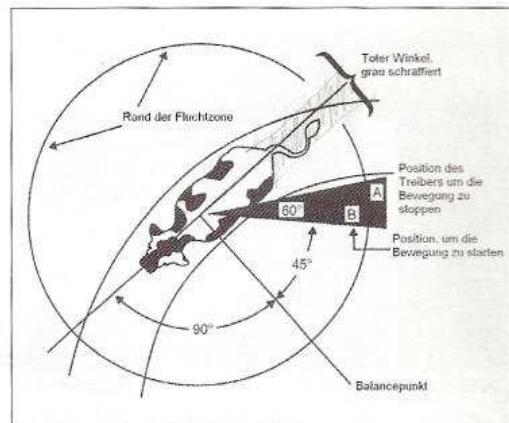
ten mit einer Herde von 50 bis 200 Mutterkühen machen.

Das Geheimnis des Erfolges liegt in der Technik und Einstellung der Menschen. Wenn man versucht, das Verhalten der Tiere zu verstehen, kommt man auf fünf Grundsätze:

1. Tiere wollen sehen, was sie treibt
2. Tiere wollen dahin gehen, wohin sie schauen
3. Bewegung erzeugt Bewegung
4. Tiere haben nur eins im Sinn
5. Tiere haben nur wenig Geduld

Mit diesen fünf Grundsätzen kann man das Tierverhalten verstehen und mit wenig Stress beeinflussen. Sie leiten einen im Umgang mit den Tieren. Hinzu kommt das Zonenkonzept. Wir können zwei Zonen um ein Tier unterscheiden:

- die Druck- oder Wahrnehmungszone und
  - die Fluchtzone
- Die Fluchtzone entspricht beim Menschen der Individual-



Fluchtzone des Rindes (nach T. Grandin, 2000)



Wenn „old Slim“ uns hilft, ist es g'rad als verlöre man vier Helfer.

distanz. Dringt man in die Fluchtzone ein, veranlasst man das Tier, sich in Bewegung zu setzen. Wie wir beim Autofahren unser Handeln immer auf das Verhalten der anderen Autofahrer einstellen und unter Umständen binnen Bruchteilen einer Sekunde verändern, müssen wir auch beim Umgang mit Rindern unsere Aktion auf die Reaktion der Tiere einstellen.

Im tagtäglichen Umgang mit den Tieren lernen diese als Erstes, dass sie keine Angst vor uns zu haben brauchen, weil wir berechenbar für sie werden. Berechenbarkeit schafft Sicherheit und Vertrauen und führt zu Ruhe. Rinder als Weidetiere sind friedfertige Tiere, die nur auf Situationen, die sie als Bedrohung empfinden, mit Aggressivität reagieren. Weidetiere greifen nicht aus heiterem Himmel an! Die Tiere zeigen deutlich, wenn sie sich bedroht fühlen. Wenn wir diese Zeichen wahrnehmen und beachten, können wir potenziell gefährliche Situationen im Ansatz entschärfen.

Der Umgang mit Rindern wird kaum gelehrt, weder in der landwirtschaftlichen Lehre noch im Studium. Mit Tieren geht jeder so um, wie er es für richtig hält. Entsprechend werden für die Arbeit mit den Tieren, wenn viele Helfer benötigt werden, Aushilfen herangezogen, die im Umgang mit den Tieren unerfahren sind. Im Eifer des Gefechts nimmt die Hilfe dann auch schon mal Überhand (siehe Cartoon).

Wenn wir ordentlich mit den Tieren umgehen, werden wir feststellen, dass es gar nicht der Korral oder die (schmerzhafte) Behandlung der Tiere sind, die den Tieren Stress machen, sondern die Art und Weise, wie wir mit den Tieren arbeiten. Gut gemacht, können wir die Tiere immer wieder stressfrei in den Korral bringen und behandeln.

Ein häufig geäußerter Einwand: keine Zeit!

Immer wieder wird eingewendet: Ja, das hört sich ja schön an, aber wir haben nicht die Zeit, jedes einzelne

Tier zu streicheln. Und genau da liegt ein Missverständnis vor. Denn selbstverständlich kann niemand, der eine größere Tierzahl zu betreuen hat, jedes Tier streicheln, aber darum geht es auch nicht (genauso wenig wie Sie als höflicher Mensch nicht jeden streicheln, der Ihnen in der Stadt begegnet).

Gar keine Frage: in der Einführungsphase braucht Stockmanship mehr Zeit. Das muss man als eine Zeitinvestition sehen, die später Zinsen bringt, indem die Arbeitseffizienz steigt, weil für die Arbeiten später weniger Zeit gebraucht wird. Des Weiteren können Gesundheit und Leistung erheblich steigen. Ein Betrieb in den USA, der Absetzer zukaufte und mästete, berichtet, dass seine naturale und monetäre Leistung durch Low-Stress-Stockmanship erheblich verbessert werden konnte.

Das sind Zahlen aus der Praxis, die allein, was die Einsparungen bei den Medikamenten angeht, beeindrucken. Wer dafür keine Zeit hat, um auf den häufigsten Einwand zurückzukommen: Da frage ich mich, wofür der denn Zeit hat?

## **Beratungsangebot**

Ich biete Vorträge und Seminare zum Thema Low-Stress-Stockmanship:

- Vorträge für Vereine/Verbände
- Sicherheitstraining (z. B. nach Unfällen)
- Tagesseminare für Landwirte vor Ort
- Tagesseminare für Betriebe vor Ort
- Tagesseminare mit trainierten Tieren
- Einführungswoche für Betriebe
- Dienstleistungen (z. B. Arbeit mit verwilderten Herden)

Wie Sie mich erreichen können:

Philipp Wenz, Blankenförde 16, 17252 Roggentin, Tel.: 03 98 29/2 25 94, E-Mail: info@stockmanship.de, www.stockmanship.de